

# vererben. stiften. schenken

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030 – 25 90 23 14 Impressum Redaktion: Lars Klaaßen | Foto-Red.: Karoline Bofinger | Anzeigen: Anke Fest

9. – 15. september 2023



**#meinstiftungsexpertin**

**Karla Friedemann**  
Agentur für Erben

www.meinstiftungsexperte.de




## Millionenfach helfen

Reichtum bringt Verantwortung mit sich – frei nach dem Grundgesetz. Wer viel hat, sollte aber mehr geben, als der Staat verlangt. Denn die Welt macht man am besten gemeinsam besser

Von **Kristina Simons**

Mit einem Nettovermögen ab 250 Millionen Euro schafft man es auf die Reichenliste des *Manager Magazins*. Was tun mit so viel Geld? „Eigentum verpflichtet“, heißt es in Artikel 14 unseres Grundgesetzes. „Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen“. Michael Otto, Aufsichtsratsvorsitzender der Hamburger Handels- und Dienstleistungsgruppe Otto und einer der reichsten deutschen Unternehmer, nimmt das ernst. „Ich bin der festen Überzeugung, dass jeder von uns im Rahmen seiner Möglichkeiten einen Beitrag zur Gesellschaft leisten sollte. Nur dann ist sie vital und lebensfähig. Eigentum verpflichtet da in besonderem Maße“, betont der mehrfache Milliardär. Jede und jeder Einzelne müsse seinen und ihren Beitrag leisten, um unsere Welt für nachfolgende Generationen lebenswert zu erhalten. Anfang der 1980er Jahre übernahm Otto den Versandhandel seines Vaters und baute ihn zu einem globalen Handelskonzern aus. Daneben war der Unternehmer immer auch gesellschaftlich aktiv. 1993 grün-

dete er die Michael Otto Stiftung für Umweltschutz, heute Umweltstiftung Michael Otto. 2005 kam seine Stiftung Aid by Trade hinzu, die sich für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen afrikanischer Kleinbauern einsetzt. Otto ist außerdem Initiator und Präsident der Stiftung KlimaWirtschaft sowie Mitbegründer und Ehren-Counselor des World Future Council. Für sein Engagement wurde er mehrfach geehrt.

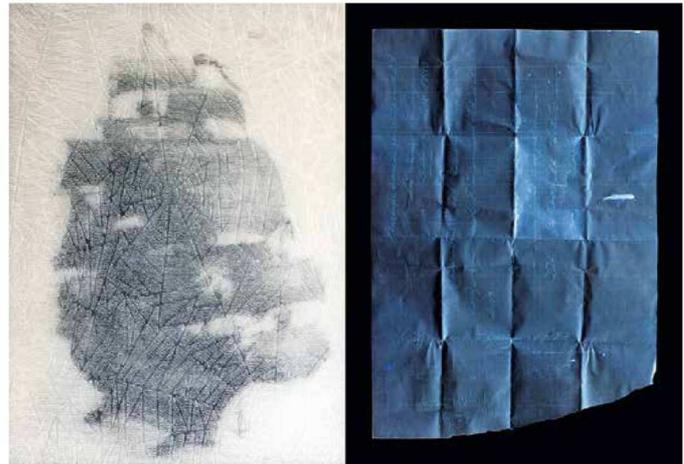
Es gibt einige Menschen wie Otto, die in ihren großen Vermögen auch eine gesellschaftliche Verantwortung sehen. Etwa der ehemalige Chef des österreichischen Bauunternehmens Strabag Hans Peter Haselsteiner, der für einen Spitzensteuersatz von 80 Prozent für Reiche plädiert.

Mit dieser Forderung ist Haselsteiner nicht allein. Eine Gruppe von Vermögenden hat sich in der Initiative Taxmenow zusammengenagt und fordert eine höhere Besteuerung von Millionen- und Milliardenvermögen. Ins Leben gerufen haben sie Stefanie Bremer und Marlene Engelhorn, beide Anfang 30 und Millionenerbinnen. Corona habe die Ungleichheit verstärkt, Gesundheitsrisiken

verschärft, Bildungschancen für Arme reduziert, während manche Vermögende und Unternehmen in der Krise noch reicher geworden seien, schreibt die Initiative in einer Petition. Gemeinnütziges Engagement reiche nicht, die Gesellschaft solle sich nicht auf das Wohlwollen der Vermögenden verlassen müssen. Auch das globale Netzwerk Millionaires for Humanity befürwortet eine Vermögenssteuer von einem Prozent für Multimillionäre. „Wir können sicherstellen, dass wir unser Gesundheitssystem, unsere Schulen und unsere Sicherheit angemessen finanzieren, indem wir die Steuern für die reichsten Menschen auf dem Planeten, Menschen wie uns, dauerhaft erhöhen“, schreiben sie.

Eine andere Möglichkeit: Teile seines Vermögens für einen guten Zweck zu vererben, damit gemeinnützige Organisationen und Stiftungen zu unterstützen. Sie sind auf Zuwendungen angewiesen, um Bedürftigen zu helfen, die Menschenrechte zu verteidigen oder die Umwelt zu schützen. Der internationale Tag des Testaments am 13. September ist eine gute Gelegenheit, darüber nachzudenken.

### Buchenwald: Erzählung eines Segelschiffes



2018 entdeckte eine ältere Frau aus Berlin im Keller ihres geerbten Hauses ein Modell segelboot und gab es ihren Enkeln. Diese ekelten sich jedoch vor dem verstaubten alten Ding und weigerten sich, damit zu spielen. Voller Zorn darüber nahm die Frau einen Hammer und schlug damit so lange auf das Boot ein, bis aus dem Schiffsrumpf ein mehrfach gefalteter Zettel fiel. Die darin enthaltene handgeschriebene Botschaft an eine imaginäre Nachwelt – 1939 verfasst unter dem Eindruck einer im Lager grassierenden Typhus-Epidemie – stammte offenbar von drei Häftlingen des KZ Buchenwald, die in den dortigen Lagerwerkstätten kunstgewerbliche Gegenstände für die SS herstellen mussten. Modellsegelboote waren beim KZ-Personal sehr beliebt und konnten zur Zierde der heimischen Wohnung bestellt werden. Dazu gab es sogar eine Art Produktkatalog in Form eines Fotoalbums. Die Frau übergab der Gedenkstätte Buchenwald schließlich einen Karton mit dem historisch wertvollen Zettel und den Überresten des Segelbootes. Anfang 2020 konnte der Fotograf Fred Hüning in der Historischen Sammlung der Gedenkstätte Buchenwald diesen Fund und weitere Artefakte der Kunstwerkstätten fotografieren. Daraus entstand zunächst ein Künstlerbuch. Eine Ausstellung soll folgen.

Künstlerbuch „BUCHENWALD: Erzählung eines Segelschiffes“ (Produktkatalog / Zettel) Foto: Fred Hüning

Mit besten Empfehlungen

## REICHEN SIE IHRE WERTE WEITER

Ihre persönliche Vorstellung von einer lebenswerten Welt können Sie durch ein Vermächtnis oder eine Schenkung an Non-Profit-Organisationen nachhaltig umsetzen.

Sie entscheiden, welche Themen Ihnen wichtig sind – Engagement Global verbindet Sie mit passenden Partnern. Denn in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit können Sie viel bewegen. Für Gesundheit, Ernährung, Bildung, Umwelt, Gleichberechtigung oder in Deutschland für das Globale Lernen.

Unser kostenfreier Service:

- Analyse Ihrer Wünsche und persönliche Beratung durch ein neutrales und erfahrenes Team.
- Passgenaue Vorschläge deutscher Organisationen, die nach unserer Erfahrung wirkungsvoll arbeiten.

Als staatliche Einrichtung ist unser Interesse die nachhaltige Wirkung Ihrer Spende.



**ENGAGEMENT GLOBAL**  
Service für Entwicklungsinitiativen



ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen informiert und berät Einzelpersonen, Stiftungen, Zivilgesellschaft, Kommunen, Schulen und Wirtschaft zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Wir qualifizieren bedarfsgerecht, verbinden Menschen und Institutionen miteinander, unterstützen zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement.

Telefon: 0228 2071-2573 | stiftungen@engagement-global.de | www.engagement-global.de/stiftungen



Im Auftrag des



# Mein Wille geschehe

Viele Menschen haben eine konkrete Vorstellung, was mit ihrem Nachlass geschehen, wer etwas davon in welcher Form bekommen soll. Damit es auch so kommt, empfiehlt es sich, ein Testament aufzusetzen. Dabei sollten ein paar Punkte beachtet werden

Von **Lars Klaaßen**

Wer über die Verteilung seines Erbes selbst entscheiden möchte, sollte sich zeitig mit dem sensiblen Thema befassen. Eine gut geregelte Vermögensnachfolge ist wichtig, um Streit und Ärger ums Erbe zu vermeiden. Viele Menschen, die sich dem Gedanken nähern, ein Testament aufzusetzen, fühlen sich an der ein oder anderen Stelle unsicher und fragen sich: Wie genau muss ich hier vorgehen? Wenn die Entscheidung gefallen ist, welche Personen oder Organisationen bedacht werden sollen, reicht im Prinzip ein eigenhändig geschriebenes Testament. Eigenhändig bedeutet, dass es vom Erblasser selbst handschriftlich verfasst wird. „Gültig ist solch ein Testament aber nur, wenn Ort, Datum und eine Unterschrift des Testierenden darauf sind“, sagt Andrea Broscheit, die sich bei der nph Kinderhilfe Lateinamerika e. V. um Vermächtnisse kümmert. Um formale juristische Fehler ausschließen zu können, empfiehlt sie daher die Rücksprache mit juristischen Experten. „Dies kann etwa ein Anwalt mit Schwerpunkt Erbrecht oder ein Notar sein.“ Dort lässt sich etwa auch klären, ob nahe Verwandte

Anspruch auf einen Pflichtteil des Erbes geltend machen könnten. Das eigenhändige Testament sollte an einem gut auffindbaren Ort aufbewahrt werden. Es beim zuständigen Amtsgericht zu hinterlegen, hat den Vorteil, dass es nicht in falsche Hände geraten kann. Die damit verbundenen Kosten sind gering.

### Überraschungen vermeiden

„Ratsam kann es auch sein, mit den eigenen Kindern oder sonstigen gesetzlichen Erben darüber zu sprechen, wie man sein Testament aufsetzen möchte“, so Linda Drasba, die bei action medeor e. V. für Nachlässe zuständig ist und Spender und Spenderinnen persönlich betreut. „So lässt sich schon im Vorfeld einiges klären, was andernfalls später für einige vielleicht eine unerwartete Überraschung werden könnte.“ Wer neben seinen Angehörigen auch einer gemeinnützigen Organisation etwas vermachen möchte, kann die eigenen Wünsche darlegen, sodass im Todesfall alle Beteiligten schon wissen, was in Sachen Nachlass auf sie zukommt. „Zudem empfiehlt es sich, die Wünsche nicht zu spitz zu formulieren“, sagt Drasba. „Niemand weiß, wann es so weit ist

und wie die Situation sich zum Zeitpunkt der Testamentseröffnung darstellt.“ Das heißt: Man benennt besser kein konkretes Projekt in seinem Nachlass, sondern wählt eine allgemeinere Formulierung, wie zum Beispiel die „Stärkung der Gesundheitsversorgung in Afrika“, oder überlässt der gemeinnützigen Organisation die Entscheidung über den Einsatz des Nachlasses.

„Wer erwägt, eine oder mehrere gemeinnützige Organisationen testamentarisch zu bedenken, sollte mit der jeweiligen Organisation in direkten Kontakt treten“, rät Rechtsanwalt Benjamin Schmitt von der Deutschen Herzstiftung. „Hierdurch lässt sich am besten herausfinden, ob man zueinander ‚passt‘ – und dies gleich in mehreren Dimensionen.“ Zum einen: Entspricht die inhaltliche Arbeit der Organisation dem, was mir auf dem Herzen liegt, was ich fördern möchte? Zum anderen: Vertraue ich der Organisation im Hinblick auf die professionelle Abwicklung des Nachlasses? Und schließlich, so Schmitt: „Passt mein Nachlass zur Organisation oder ‚überfordere‘ ich sie damit?“ Dies könne zum Beispiel bei kleineren Stiftungen oder Vereinen der Fall sein, die wenig oder keine Erfahrungen



Künstlerbuch „BUCHENWALD: Erzählung eines Segelschiffes“ (zerstörtes Modellboot) Foto: Fred Hüning

im Bereich der Nachlassabwicklung haben. Größere Non-Profits, wie auch die Herzstiftung, beschäftigen jedoch Mitarbeiter, die in der Regel über viel Erfahrung im diesem Bereich verfügen und mit dem nötigen Fingerspitzengefühl vorgehen.

### Der Faktor Zeit

Wird eine Organisation im Testament eingesetzt, eröffnet im Erbfall das Nachlassgericht das Testament und übersendet den Beteiligten eine Kopie. Dabei vergehen oft viele Wo-

chen, manchmal Monate. „Deshalb sollte man sicherstellen, dass die bedachte Organisation schon vorab Kenntnis erhält und im besten Fall schon etwas über die Zusammensetzung des Nachlasses und die Vorstellungen des Erblassers weiß“, so Schmitt. Auch hierzu dient der vorherige Kontakt.

Mit etwaigen Pflichtteilsberechtigten oder anderen Personen, die Ansprüche am Nachlass geltend machen, können Streitfälle auftreten. Dies ist aber keineswegs vorprogram-

miert. „Die Deutsche Herzstiftung bemüht sich – wie andere Organisationen auch – immer im Sinne des Erblassers zu handeln, und garantiert eine professionelle, würdige und möglichst konfliktfreie Bearbeitung jedes Nachlasses“, sagt Schmitt. „In fünfzehn Jahren Tätigkeit in diesem Bereich habe ich es so gut wie nie erlebt, dass ein Konflikt gerichtlich ausgetragen werden musste. Unterschiedliche Vorstellungen lassen sich meist im Gespräch klären und einer Lösung zu führen.“

# Arbeiter zu Volkskapitalisten?

Die Wissenschaft profitiert von der Volkswagenstiftung. Ihrer Gründung ging die Privatisierung des einst staatlichen VW-Konzerns voraus

Die Volkswagenstiftung ist in Deutschland wichtigste Fördererin der Wissenschaften. 2022 hat sie Hochschulen und andere wissenschaftliche Einrichtungen mit mehr als 330 Millionen Euro unterstützt. Aktuell gibt es die Förderbereiche Exploration, gesellschaftliche Transformation sowie Wissen über Wissen – Reflexion und Praxis der Wissenschaften. Die wissenschaftliche Leitung der Volkswagenstiftung ist frei in der Vergabe der Gelder, sie arbeitet unabhängig von der Geschäftsleitung des VW-Konzerns. Vor allem die Lebenswissenschaften profitieren von der Volkswagenstiftung, gefolgt von den Gesellschafts-, den Geistes-, den Natur- und den Technikwissenschaften. Das Geld stammt aus der Anlage des Stiftungskapitals in Höhe von 3,4 Milliarden Euro sowie aus Dividendenzahlungen auf die Volkswagenaktien, die das Land Niedersachsen hält.

Die Volkswagenstiftung ist das Ergebnis eines erbitterten Streits in der Nachkriegszeit über die Zukunft des einst staatlichen Volkswagenkonzerns. Als die britische Militärregierung 1949 das Volkswagenwerk in Wolfsburg an deutsche Stellen übergab, nahmen sowohl das Land Niedersachsen als auch der Bund für sich in Anspruch, das alleinige Sagen zu haben. Die von der CDU geführte Bundesregierung sprach sich für die Privatisierung aus. Die SPD als größte Oppositionspartei hatte andere Pläne: Sie wollte das komplette Volkswagenwerk in eine Stiftung überführen, deren Ziel es sein sollte, sowohl die Bevölkerung mit billigen und guten Autos zu versorgen sowie mit den Überschüs-

sen den technischen Nachwuchs zu fördern und den zweiten Bildungsweg auszubauen.

Schließlich stimmte das SPD-regierte Niedersachsen einem Vergleich zur Umwandlung der Volkswagen GmbH in eine Aktiengesellschaft zu, mit dem es sich einen 20-prozentigen Aktienanteil sicherte. Zudem wurde die Gründung der Stiftung Volkswagenwerk mit Sitz in Hannover beschlossen. Auch für die aus CDU, CSU und DP (Deutsche Partei) bestehende Bundesregierung war ihre Gründung ein Kompromiss – sie wollte das Geld aus dem Aktienverkauf eigentlich als Sondervermögen bei einer späteren Wiedervereinigung Deutschlands einsetzen.

Im Januar 1961 begann der Verkauf von VW-Aktien. „Stadt im Börsenfieber“ titeln die *Wolfsburger Nachrichten* in einem Rückblick und liefern Zahlen: Die 63.484 Beschäftigten von Volkswagen durften jeweils bis zu zehn Aktien erwerben – etwa die Hälfte machte davon Gebrauch, während die andere Hälfte sich mit einer Gratisaktie begnügte. Alle übrigen Interessenten durften bis zu drei Aktien kaufen, und zwar auch nur, wenn ihr Jahreseinkommens nicht über 8.000 Mark für Alleinstehende beziehungsweise 16.000 Mark für Ehepaare lag. So sollte der Besitz weit gestreut und kleine Sparrer sollten zu Volkskapitalisten werden. Bundesschatzminister Hans Wilhelm (CDU) feierte den Verkauf der Aktie an 1,5 Millionen Personen als großen Erfolg, durch den „Klassenkämpfer von einst zu Wirtschaftsbürgern von heute“ gemacht würden.

Die Realität sah anders aus: Nach einer Erhebung der Deut-

schen Bank waren unter den Käufern rund 7 Prozent Arbeiter, aber 30 Prozent Angestellte und 23 Prozent Hausfrauen, die nicht selten im Auftrag von Geldgebern als Strohmänner beziehungsweise Strohhfrauen agierten. Die meisten spekulierten wegen des niedrigen Ausgabekurses von maximal 315 Euro pro Aktie auf schnelle Kurssteigerungen beim damals umsatzstärksten deutschen Unternehmen. Damit hatten sie Erfolg: Wer zehn Aktien gekauft hatte, konnte eine Woche nach Börsengang einen Kursgewinn von 3.800 Mark verzeichnen und sich durch den raschen Aktienverkauf einen neuen Volkswagen leisten, auf den man sonst lange hätte sparen müssen. Auf diesem Weg konnten sich finanzstarke Investoren immer mehr VW-Anteile sichern. Sechzig Prozent der Anteile lagen nun in privater Hand, je 20 Prozent hielten das Land Niedersachsen und die Bundesrepublik Deutschland.

Heute ist die Porsche Holding mit rund 32 Prozent der Aktien der größte VW-Aktionär, gefolgt von institutionellen (30) und privaten Anlegern (16), dem Land Niedersachsen (12) und der Qatar Holding (10). Der Bund hat seine Anteile Ende der Achtzigerjahre verkauft. Beim Stimmrecht dominiert Porsche mit 53,3 Prozent vor Niedersachsen (20), der Qatar Holding (17) und weiteren Aktionären (9,7). Das Fazit von Rainer Nicolaysen, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg: „Gemessen an den Versprechungen vom ‚Volkskapitalismus‘ erwies sich die Teilprivatisierung des Volkswagenwerks als Misserfolg.“

Jochim Göres

# HALTUNG ZÄHLT. ÜBER GENERATIONEN.

Jetzt informieren und die Broschüre **Solidarisches Erbe** downloaden oder bestellen: unter [www.stiftung-medico.de](http://www.stiftung-medico.de).

**stiftung  
medico international**

# Stiften gehen: neue Mittel und Wege

Langfristiges und zielorientiertes Engagement lässt sich in Stiftungen gut auf den Weg bringen. Neue Formen wie Verbrauchsstiftungen, Stiftungsfonds oder das Zustiften bieten sich mittlerweile auch für ein kleineres Vermögen an

Von **Lars Klaaßen**

Drei Jahre Entwicklungsarbeit in Jemen: Auch diese Tätigkeit der beiden hat dazu beigetragen, dass Sam-Duk Patzelt und ihr Mann sich gemeinnützig engagieren wollten. „Bildung war uns immer wichtig“, sagt Patzelt, die nun schon seit zehn Jahren Witwe ist. Das Ehepaar habe aus der Praxis auch erfahren, wo Entwicklungsarbeit an Grenzen stoßen kann. „Aber bei Bildung kann man nicht viel falsch machen, damit hilft man Menschen konkret, die dann wiederum selbst Gutes schaffen können.“ Im Alter hatte sie schließlich genügend Geld beisammen, um ihre Idee umzusetzen: Jungen Frauen in Burundi, dem ärmsten Land der Welt, durch Stipendien eine Hochschulausbildung zu ermöglichen. Aber wie geht man so etwas an?

Bei ihrer Onlinerecherche stieß die Philanthropin schnell auf den Service „Mit besten Empfehlungen“ von der Engagement Global. Diese gemeinnützige Serviceeinrichtung des Bundesentwicklungsministeriums fördert im Auftrag der Bundesregierung seit 2012 die gemeinnützigen Entwicklungsaktivitäten von NGO's, Stiftungen, Schulen, Einzelpersonen und Kommunen. Sie ist also gut vernetzt. „Wenn Spendende sich an uns wenden, können wir ihnen aus hunderten Partnerorganisationen diejenigen identifizieren, die ihren Vorstellungen entsprechen“, erläutert Miriam Schwarz, Beraterin bei Engagement Global. „Wir haben Know-how mit Blick auf Länder und Regionen, Zielgruppen, den von der Bundesregierung mitgetragenen Nachhaltigkeitszielen sowie Entwicklungssektoren – etwa Gesundheit, Wasser oder Energie.“

Aufgrund dieser Orientierungshilfe entschied Sam-Duk Patzelt sich für eine Zusammenarbeit mit burundikids. Die gut zehn ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen des in Köln ansässigen Vereins, haben ihren Schwerpunkt bei der Grundbildung für Kinder in Burundi. „Wir haben uns gefreut, dank des Engagements von Frau Patzelt künftig auch Angebote im Hochschulbereich machen zu können“, sagt Jannis Meng, der für burundikids an den Gesprächen mit der Spenderin über die geplanten Stipendien teilgenommen hat. „Alle praktischen und rechtlichen Herausforderungen haben wir konstruktiv gelöst.“ Von Beginn an lautete das

## Statt nur Erträge oder Spenden: Die Verbrauchsstiftung nutzt auch komplette Vermögen

„Grundsätzlich gilt zwar, dass man beträchtliches Kapital benötigt, um eine Stiftung zu gründen“, sagt Tobias Karow, Gründer und Geschäftsführer der Stiftungsexperten-Plattform [stiftungsmarktplatz.eu](http://stiftungsmarktplatz.eu). 50.000 Euro zu Beispiel seien für die Gründung einer eigenen Stiftung in der Regel ob des Kapitalmarktumsfelds schon deutlich zu knapp bemessen. „Doch das Prinzip Stiftung lässt sich auch in solchen Fällen nutzen, man ist deshalb nicht aufs Spenden beschränkt.“ Wer etwas spendet, geht einen vergleichsweise unverbindlichen Weg: Eine gemeinnützige Organisation etwa hat rechtlich große Freiheiten, darüber zu entscheiden, wie sie die empfangene Summe verwendet. Vor allem muss das Geld in zwei Jahren ausgegeben werden.

„Für eine längerfristige und verbindlichere Perspektive bietet sich das Zustiften an“, erläutert Karow. „Dies erfordert deutlich weniger Kapital als die Gründung einer Stiftung.“ Im Fall einer Zustiftung fließt das Geld in den Kapitalstock einer bestehenden Stiftung, und macht diese langfristig schlagkräftiger. Über die Zahlung hinaus pflegen beide Seiten in der Regel eine dauerhafte Bindung, etwa in Form von Stiftertreffen oder eines Stiftungsrats, der den Vorstand berät. Steuerrechtlich gelten für Zustiftungen dieselben Regelungen wie für die Gründung einer Stiftung. „Stiftungsfonds wiederum bieten die Möglichkeit, auch mit kleinen Vermögen bestimmte Zwecke dauerhaft zu fördern“, so Karow. „Sie bieten eine schlanke Verwaltung zweckgewidmeter Vermögen, zudem können sie mit einem bestimmten Namen versehen werden, etwa dem der stiftenden Person.“ Die Erträge eines Stiftungsfonds werden nach den jeweiligen Vorgaben des Stifters vom Stiftungsträger

vergeben. Viele große gemeinnützige Organisationen eröffnen Interessenten diese Möglichkeit. „Ein Stiftungsfonds“, sagt Karow „bietet Stiftenden für den Fall, dass sich eine gänzlich eigenständige Stiftung mit dem zur Verfügung stehenden Vermögen nicht sinnvoll verwalten lässt, eine gute Alternative, dauerhaft etwas im eigenen Sinne zu bewirken.“ Eine neuere Form, die sich ebenfalls für kleinere Vermögen eignet, ist die Verbrauchsstiftung. „Im Unterschied zu traditionellen Stiftungen“, so Karow, „werden für die Verwirklichung des Zweckes nicht nur die Erträge aus der Vermögensverwaltung sowie Spenden genutzt, sondern auch das komplette Vermögen.“ Eine rechtsfähige Verbrauchsstiftung muss mindestens 10 Jahre bestehen und die Zweckverwirklichung über den gesamten Zeitraum gewährleisten. Darüber hinaus hat die stiftende Person freie Hand und legt in der Satzung fest, in welchem Zeitraum dies geschieht.

„Wenn das Stiftungsvermögen aufgebraucht ist, endet die Stiftung, den Prozess der Abwicklung kann die Stifterin beziehungsweise der Stifter entscheidend mitgestalten“, sagt Karow. „Auch bei relativ kleinem Stiftungsvermögen kann man Projekte effektiv und zeitnah fördern, da das Fördervolumen nicht vor allem, wie bei klassischen Stiftungen, von den Erträgen des angelegten Stiftungsvermögens abhängt.“ Die Freiheitsgrade in der Ausgabenplanung sind hier also höher.“



Künstlerbuch „BUCHENWALD: Erzählung eines Segelschiffes“ (Segel / Produktkatalog) Foto: Fred Hüning

## Die Erbschaftsteuer

Wer ein Erbe antritt, das einen bestimmten Freibetrag übersteigt, muss hierfür Erbschaftsteuer entrichten. Damit ein meist ohnehin schon emotional belastender Todesfall nicht auch noch zur finanziellen Zerbreiherprobe wird, sieht das Steuerrecht hierzulande großzügige Freibeträge vor. Die Höhe der **Freibeträge und Steuersätze** hängt vom **Verwandtschaftsgrad** zwischen Erbe und Erblasser ab.

Je näher sich die beiden Parteien verwandtschaftlich gestanden haben, desto weniger Erbschaftsteuer fordert der Staat ein. So beläuft sich der Freibetrag für **Ehepartner** beziehungsweise eingetragene **Lebenspartner** auf 500.000 Euro, für **Kinder** und **Adoptivkinder** auf 400.000 Euro und für **Enkelkinder** auf 200.000 Euro. Liegt der Wert des Eigenheims darüber, kann dieses unter Umständen trotzdem steuerfrei geerbt werden. Hierzu muss der Erblasser die **Immobilie** ab Eintritt des Erbfalls mindestens zehn Jahre lang **selbst bewohnen**.

Vom Finanzamt als **gemeinnützig** anerkannte Organisationen und Stiftungen sind von der **Erbschafts- und der Schenkungssteuer befreit**. Das bedeutet: Geht der Nachlass an eine solche Einrichtung, wird dieser zu hundert Prozent für den gewünschten Zweck verwendet.

## Das Prinzip Stiftung

Stifterinnen und Stifter legen den **finanziellen Grundstock** für eine Stiftung. Zudem legen sie in einer Satzung fest, welche Zwecke diese verfolgt. In der Regel erhalten Stiftungen ihr **Vermögen auf Dauer** und arbeiten mit den daraus geschöpften Erträgen. Ein Großteil der Stiftungen in Deutschland dient **gemeinnützigen Zwecken**. Das deutsche Recht unterscheidet prinzipiell zwischen rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts und nichtrechtsfähigen Stiftungen. Rechtsfähige

**Stiftungen bürgerlichen Rechts** sind eigenständige Rechtspersonen mit Organen wie Vorstand und Kuratorium. Das eröffnet ihnen große Handlungsspielräume. Vor allem sogenannte operative Stiftungen, die eigene Projekte voranbringen, also mit eigenen Ressourcen wie Mitarbeitern aktiv sind, wollen entsprechend große Handlungsspielräume nutzen. Der Preis dafür ist die **behördliche Aufsicht**. Diese soll garantieren, dass der Stifterwille dauerhaft erfüllt wird. Für die Stifterin beziehungsweise den Stifter kann diese Aufsicht aber auch als hemmend erfahren werden – etwa, wenn die Erfahrungen aus den ersten Jahren für eine **Satzungsänderung** sprechen. Nichtrechtsfähige Stiftungen werden einerseits zwar nicht so weitgehend behördlich beaufsichtigt, haben aber auch weniger Handlungsspielraum. In der Regel spricht man dann von **Förderstiftungen**. Wie der Name schon besagt, fördert eine solche Stiftung externe Projekte, betreibt diese aber selbst **nicht aktiv**.

Stiftungen bürgerlichen Rechts sind eigenständige Rechtspersonen mit Organen wie Vorstand und Kuratorium. Das eröffnet ihnen große Handlungsspielräume. Vor allem sogenannte operative Stiftungen, die eigene Projekte voranbringen, also mit eigenen Ressourcen wie Mitarbeitern aktiv sind, wollen entsprechend große Handlungsspielräume nutzen. Der Preis dafür ist die behördliche Aufsicht. Diese soll garantieren, dass der Stifterwille dauerhaft erfüllt wird. Für die Stifterin beziehungsweise den Stifter kann diese Aufsicht aber auch als hemmend erfahren werden – etwa, wenn die Erfahrungen aus den ersten Jahren für eine Satzungsänderung sprechen. Nichtrechtsfähige Stiftungen werden einerseits zwar nicht so weitgehend behördlich beaufsichtigt, haben aber auch weniger Handlungsspielraum. In der Regel spricht man dann von Förderstiftungen. Wie der Name schon besagt, fördert eine solche Stiftung externe Projekte, betreibt diese aber selbst nicht aktiv.

# Solidarität

über das Leben hinaus

Die Rote Hilfe e.V. unterstützt alle, die für eine bessere und gerechtere Welt kämpfen.

Mit einer Berücksichtigung der Roten Hilfe e.V. in Deinem Testament kannst Du Solidarität mit denen leisten, die diese Ideale und Kämpfe weiterführen. Bitte melde Dich bei uns, wenn Du an diesem Thema interessiert bist und den Bestand der Roten Hilfe e.V. mit einem Vermächtnis unterstützen willst.

nachlass@rote-hilfe.de  
Rote Hilfe e.V. – Postfach 3255  
37022 Göttingen  
Tel.: +49 (0)551 – 7 70 80 08

## „Was tun, wenn jemand stirbt?“

Ein Ratgeber der Verbraucherzentrale unterstützt Betroffene und beantwortet die dringenden Fragen: für die ersten Tage und die Zeit danach

Selbst wenn ein Sterbefall absehbar ist, geht dann plötzlich alles ganz schnell, man fühlt sich orientierungslos. Vieles muss erledigt werden. Totenschein ausstellen lassen, Angehörige benachrichtigen, Sterbeurkunde beantragen und Bestattung organisieren: Die ersten Schritte in einem Trauerfall werden den meisten bekannt sein. Doch wie geht es dann weiter?

Die Verantwortung in einem Todesfall zu übernehmen ist keine leichte Aufgabe – ganz gleich, ob es sich um einen plötzlichen oder absehbaren Trauerfall handelt. Der Ratgeber der Verbraucherzentrale „Was tun, wenn jemand stirbt?“ unterstützt Betroffene in dieser schwierigen Situation und beantwortet die dringenden Fragen, die in den ersten Tagen aufkommen, aber auch die vielen weiteren in der Zeit danach.

Neben den üblichen Gebühren für die Trauerfeier und den Friedhof fallen weitere Kosten etwa für Kränze, Traueranzeigen oder die langfristige Grabgestaltung an. Insgesamt geht man im Schnitt von etwa 4.000 Euro für eine Bestattung aus. Doch auch danach bleibt noch viel zu tun: Versicherungen benachrichtigen, Wohnung auflösen, Abmeldung bei der Rentenstelle, Bankgeschäfte regeln.

Der Ratgeber „Was tun, wenn jemand stirbt? Handbuch für den Trauerfall“ hat 164 Seiten und kostet 16,90 Euro, als E-Book 13,99 Euro. Er ist erhältlich unter [www.ratgeber-verbraucherzentrale.de](http://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de), unter Tel. (02 11) 38 09-5 55, in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen sowie im Buchhandel.

Die aktualisierte Neuauflage richtet sich nicht nur an Menschen, die diese Dinge für Ver-

storbene erledigen und aktuell einen Todesfall bewältigen müssen. Vielmehr können sich auch alle an den Hinweisen, Formularen und Checklisten orientieren, die Vorsorge treffen, über ihre eigene Bestattung bestimmen und diese im Voraus planen wollen.

# Son Rompe Pera: Mexikos populärste Friedhofskapelle

Unter der Marimba, dem hölzernen Xylophon ihres Vaters, sind die Brüder Gama groß geworden. Zum Tag der Toten spielen sie mit Vater „Batuco“ Songs für die Verstorbene – auf Wunsch ihrer Verwandten. Daran hat sich trotz ihres Erfolges nichts geändert

Von **Knut Henkel**

Panteón Municipal de Rio Hondo heißt der Friedhof, wo alles begann. Es ist der nächste größere aus Perspektive von Naucalpan, dem im Westen von Mexiko-Stadt liegenden Stadtviertel, aus dem die Brüder Gama stammen. „Zwischen Ende Oktober und dem 5., 6. oder auch 7. November waren wir drei eigentlich immer mit unserem Dad auf dem Friedhof von Rio Hondo.“

## Die Lieblingsongs der Toten

„Erst allein, dann immer öfter mit uns, hat er dort rund um den Tag der Toten die Lieblingsongs der Verstorbenen für die lebenden Angehörigen zwischen den Gräbern gespielt. Das war unsere Marimba-Schule“, erklärt der 34-jährige Mongo. Dieser ungewöhnliche Grundkurs in Sachen Marimba hat Mongo, Kacho und Kilos, die Brüder Gama, geprägt und dafür gesorgt, dass die drei mit zwei Freunden 2015 Son Rompe Pera gründeten.

Erst auf Märkten, dann in den ersten Konzerthallen und hin und wieder auf Friedhöfen bringen sie ihre zunehmend angesagte Cumbia unter Volk. Zum Geburtshelfer dabei wurde neben Papa „Batuco“, der den Namen der Band zu verantworten hat und seine Söhne ermunterte

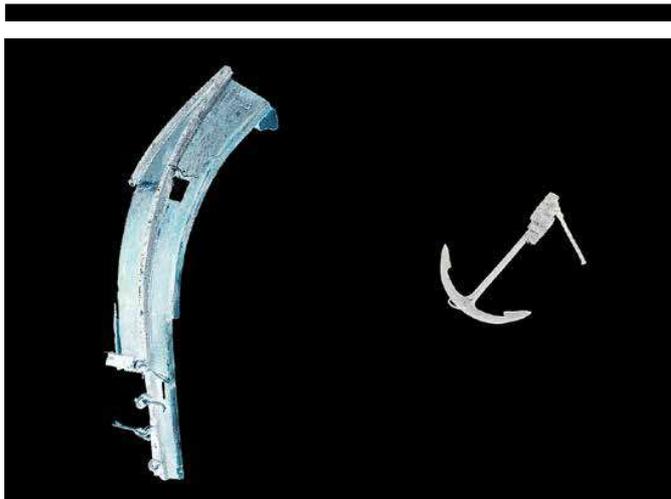
zu spielen, Macha Asenjo, Gitarrist und Sänger von Chico Trujillo. Die Band aus Villa Alemana in Chile ist das Aushängeschild der Nueva Cumbia Chilena. „Wir haben Macha und die anderen dank dem Manager bei einem Konzert in Mexiko kennengelernt, uns angefreundet und uns von Chico Trujillo inspirieren lassen. Das war 2015. Zwei Jahre später waren Son Rompe Pera zum ersten Mal in Villa Alemana: „Da haben wir angefangen, unsere ersten Stücke zu komponieren. Zuvor waren wir eine reine Cover-Band, hatten ein breites Repertoire, weil wir auf den Friedhöfen rund um den Tag der Toten spielten und auf Märkten, aber eben nicht mehr“, erinnert sich Mongo.

Die Gigs auf Cementerios, Friedhöfen, macht das innovative Quintett aber weiterhin, wenn es ins Tourprogramm passt. In Los Angeles haben sie letztes Jahr auf dem Hollywood Forever Cemetery gespielt, halten ihrem Panteón Municipal de Rio Hondo aber auch die Treue, denn in kaum einem anderen Land wird der Tag der Toten so inbrünstig zelebriert wie in Mexiko: „Niemand stirbt endgültig, solange seine Erinnerung in der Erinnerung von jemandem lebendig bleibt“, lautet der Satz, der quasi den Tag der Toten in Mexiko definiert. Der ist

in Mexiko Nationalevent und die Vorbereitung auf den großen Tag beginnt Mitte Oktober, gefeiert wird vom 31. Oktober, dem Vorabend von Allerheiligen bis zum Gedächtnis Allerseelen am 2. November. Schon bei der Vorbereitung mit dem Säubern der Grabstätten, dem Schmücken und Dekorieren hören viele gern Musik und die Marimba, das in Mittelamerika und Mexiko populäre hölzerne Xylophon mit ihrem warmem Klang, sorgt für den richtigen Sound. Mongo und vor allem sein Bruder Kacho sind es, die die filigranen Schlägel auf die Holzklänge niedersausen lassen.

## Virtuelle Shows

Derart virtuos, dass das Quintett aus Naucalpan die Marimba erfolgreich in die in Lateinamerika so beliebte Cumbia eingeführt hat. So ist eine neue Spielart des Musikgenres entstanden, das zwischen Feuerland und New York Millionen Fans hat. Darüber hätte sich der 2016 verstorbene Vater, José Dolores „Batuco“ Gama, gefreut, der nicht viel mehr als die ersten musikalischen Gehversuche seiner drei Sprösslinge mitbekommen hat und für den Namen der Band verantwortlich ist: „Son steht für den kubanischen Musikstil, den unser Vater verehrte, Rompe für die Weckrufe, mit



Künstlerbuch „BUCHENWALD: Erzählung eines Segelschiffes“ Foto: Fred Hüning

denen uns unsere Mutter, Esperanza, morgens rausschmiss, und Pera ist in Mexiko eine gängige Abkürzung für Esperanza“, erklärt Mongo.

Längst hat sich die energetische Band, bei deren Auftritten der Schweiß in Kübeln fließt, in der Cumbia-Szene links und rechts vom Atlantik etabliert. Der US-Tour im Frühjahr dieses Jahres mit Auftritt in Las Vegas, war die vierte, danach folgte mit dem Roskilde Festival und der anschließenden Europatour die zweite Visite in der Alten Welt. Dabei hatten die fünf reichlich mit Tattoos dekorierten quirligen Mexikaner einen schweren Start. Als im März 2020 ihr Debütalbum erschien, brach die Covid-19-Pandemie aus, sodass die Band nicht touren konnte. Also verlegte sich das Quintett auf virtuelle Shows wie den Mole de Mayo in Chi-

cago, die Jahresabschlussfeier des World Music Institute, präsentierte die neuen Songs auf Online-Festivals in Ecuador, Italien, Chile, Mexiko und Kolumbien. In Mexiko gelang der Durchbruch mit den Wochendauftritten im Parque Mexico, wo sie von Woche zu Woche immer mehr maskierte Fans in ihren Bann zog.

## Vater und der Friedhof

Bei der internationalen Musikkonferenz WOMEX waren sie 2020 und 2022 im Programm und haben sich kontinuierlich weiterentwickelt. Im Frühjahr 2023 erschien ihr Album „Chimborazo“. In Bogotá, unter der Regie von Cumbia-Mastermind Mario Galeano mit vielen Gästen eingespielt, markiert es eine neue Etappe: Alle Stücke sind bis auf „Tonio El Demonio“ selbst komponiert.

Die Zusammenarbeit mit anderen Musikern wie Macha von Chico Trujillo, Frente Cumbiero oder Anarkia Tropical ist ein weiteres Charakteristikum von Son Rompe Pera. Das inspiriert uns, meint Mongo, der die Live-Auftritte in Europa besonders genoss. „Da herrschte ein spezielles Ambiente. Das Publikum war gespickt mit Migrant:innen von Feuerland bis zum Rio Grande“, freut er sich. Auch ein Grund, weshalb „Chimborazo“, so der Name eines ecuadorianischen Vulkans, aber eben auch einer Straße in Naucalpan, ein zutiefst lateinamerikanisches Album ist. Mit Texten aus dem Alltag, Erlebnissen von den Tourneen und der einen oder anderen kritischen Reminiszenz. Dabei darf natürlich auch die an den Vater „Batuco“ und an die Sozialisation auf dem Cementerio, dem Friedhof, nicht fehlen.

## Im Kloster am Roman arbeiten

Der Schriftsteller Armin Wühle ist auf Einladung einer Stiftung in Goslar als Stadtschreiber zu Gast

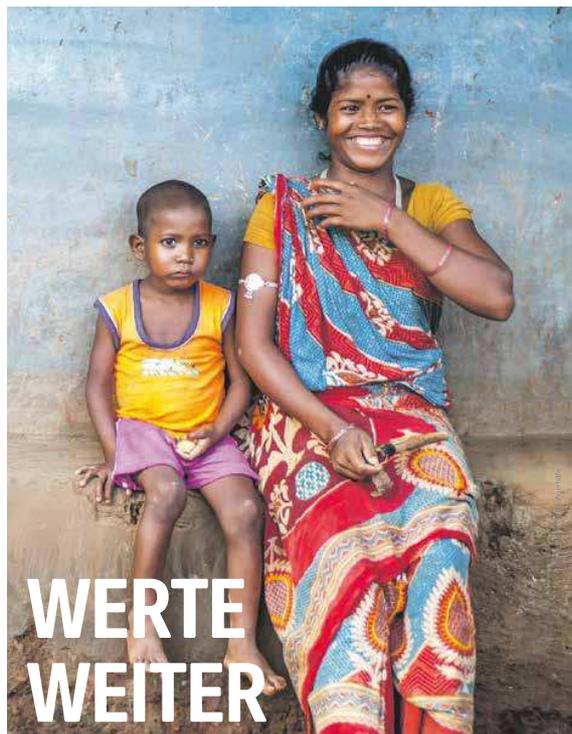
Eine Theateraufführung mitten im Krieg, zu der die Besucher nur unter Lebensgefahr kommen können und die dennoch bis auf den letzten Platz gefüllt ist – eine Szene aus dem Roman „Getriebene“ von Armin Wühle, für den er sich mehrere Monate in Sarajevo aufhielt. Diese Passage trug der Autor gerade bei einer Lesung zum Antikriegstag in der Neuerkerkirche von Goslar vor.

Bis Dezember lebt Wühle als Stipendiat der Stiftung Kloster Neuwerk Maria in horto in einer extra eingerichteten Wohnung im ehemaligen Kloster Neuwerk am Rande des Harzes. „Das ist eine schöne Zweizimmerwohnung mit tollem Blick auf die Altstadt. Hier kann ich gut in Ruhe an meinem zweiten Roman schreiben“, freut sich der 32-Jährige. Daneben wird er in einem Blog über seine Eindrücke in Goslar berichten, Schreibkurse anbieten und mit verschiedenen Gruppen in Verbindung treten. „Ich möchte bei der Tafel Goslar mithelfen, mit der Aids-Hilfe in Kontakt treten und mit Initiativen zum Thema Waldsterben darüber sprechen, was die Klimaerwärmung für die Region bedeutet“, sagt Wühle und fügt hinzu: „Es ist schön, mit Menschen über Themen zu diskutieren, die mir wichtig sind und hoffentlich mit meinem Blick von außen auch gehört zu werden.“

Er wurde unter 67 Bewerbungen für das Stipendium Novum Opus ausgewählt. Dazu gehören neben der kostenfreien Wohnung auch 1.300 Euro monatlich. „Das ist gut dotiert. Für viele Autoren, die vom Schreiben leben, sind solche Stipendien sehr wichtig“, sagt Wühle. Er verdient seinen Hauptlebensunterhalt als Verantwortlicher für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen, für ihn „der ideale Ausgleich zum literarischen Schreiben“.

Die 2010 gegründete Stiftung geht auf Eleonore Behrens zurück, die durch ihre Erbschaft den finanziellen Grundstock schuf. Zweck der Stiftung ist die Pflege und Förderung des Gemeindelebens in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Neuwerk. Dazu gehört, in dem im 12. Jahrhundert gegründeten Nonnenkloster St. Maria in horto einen Ort der Einkehr und spirituellen Begegnung zu schaffen, an dem man sich mit Fragen des modernen Lebens auseinandersetzen kann. Im vergangenen Jahr erhielt Marie-Luise Eberhardt das Stipendium als Stadtschreiberin. *Joachim Göres*

Am 10. September präsentiert sich die Stiftung im Klostergarten, von 14 bis 17 Uhr ist Wühle zum Gespräch dort



**WERTE WEITER REICHEN**

## SCHAFFEN SIE PERSPEKTIVEN MIT IHREM LETZTEN WILLEN

Bedenken Sie die Welthungerhilfe in Ihrem Testament und sichern Sie so die Lebensgrundlage vieler Menschen in Not.

Auf [welthungerhilfe.de/vererben](https://www.welthungerhilfe.de/vererben) finden Sie weitere Informationen, Broschüren und Webinarangebote.

Persönlich erreichen Sie uns unter der Telefonnummer **0228 2288-600**. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.



Welthungerhilfe  
Friedrich-Ebert-Straße 1  
53173 Bonn  
Tel. 0228 2288-600  
[vererben@welthungerhilfe.de](mailto:vererben@welthungerhilfe.de)  
[welthungerhilfe.de/vererben](https://www.welthungerhilfe.de/vererben)